

4 Nov. 1938

Sehr geehrter Herr Professor,
Sehr dankbar bin ich Ihnen für Ihren
Brief.

- Wie freundlich von Ihnen, dass Sie so
viel Zeit und Sorge für uns und unsere
Verein haben geben wollen. Sie hätten
doch auch einfach sagen können:
lesen sie bloß meine letzte Schifft!
Wir haben sie gelesen, Herr Professor,
aber eben dadurch und durch
die September Ereignisse, sind
wir ~~eben~~ in diese Zweifel an
Pasifismus gekommen.

Die Versammlung, über welche ich
Ihren schrieb, findet erst nächsten
Donnerstag statt. Ihr Brief wird
uns allen wohl sehr viel bedeuten,
und nachher werde ich Ihnen noch

weniger passend schienen, weglassen zu müssen. (Unterstreichungen von mir).

In gleich veröffentlicht die Schiffblutung einen Brief eines Ungarischen Theologen, „der sehr erschrocken ist von Barths Aussendung in Bezug auf die Tschechoslowakei“, und nennt diesen Brief sehr sympathisch (es handelt u. A. um einen Brief, die theol. Studenten der Ungarischen Universität Thun geschrieben haben).

Obwohl ich zögere, möchte ich Sie warnen für diese Zeitung, die wohl keine Gelegenheit passieren lässt, über Sachen Ihre Theologie dem Leserkreis vor zu legen.

„Die Stimme aus Ungarn“ war uns sehr unsympathisch, aber weit un-

Schreiben.

Obwohl ich zögere, muss ich Ihnen jetzt aber folgendes mitteilen:

In dem „Wochenblatt für Christentum und Kultur“ (es wird Ihnen wohl nicht unbekannt sein dass dieses Blatt Ihnen gegenüber sehr ablehnend ist?) stand heute Ihr Brief an Prof. Thromatha, ungekürzt, und mit Ihr Antwort an Pfarrer Derksen.

Die Schriftleitung aber schreibt folgendes als Unterschrift:

„Obwohl Barths heftiger Brief an Thromatha nicht für unsere Verantwortung kommt, haben wir jedoch gemeint einige zu scharfe Ausdrücke, die für Publikation in unser Blatt

sympathischer die Weise, in welche
die Schriftleitung Ihre „Hefigkeit“
und „Ausdrücke, die man nicht
publizieren kann“, dem sympathischen
Ungarer gegenüber stellt.

Mein Mann und Mr. Slotenaker
sind ganz damit einverstanden, dass
ich Ihnen dies schreibe, und wir
meinen, wenn man sich von Ihnen
belehren lassen soll, dann soll man
wenigstens anfangen mit dem Lesen
Ihrer Bücher, u. nicht mit seiner
Briefe, die man glaubt kürzer
zu müssen, und die doch immer etwas
Aufälliges haben, weil sie gerichtet
sind an bestimmte Personen in ihren
persönlichen Verhältnissen. ○

Mit herzlichster Grösse, auch von
meinem Mann, Ihre sehr ergebene

Sehr geehrter Herr Professor,

A. Fromp-dorff

Am Schluss eines ganz Anderen: wäre es auch möglich dass ich höheres über
Ihre Ansicht betriffs der Kindertaufe, wie Sie die vertreten habe in Ihre Vorlesungen, lesen
kann? Wir haben immer gemeint, gerade als Ihre Schüler ganz betont über die Kindertaufe
reden zu müssen. Sie werden wohl gute Gründe haben. Ich würde mich freuen wenn ich das
lesen könnte. Mir mag ganz überaus sein. Ihr ergebener A. Fromp-